Niederösterreich im 19. Jahrhundert

Band 1 **Herrschaft und Wirtschaft**

Eine Regionalgeschichte sozialer Macht

Hrsg. Oliver Kühschelm
Elisabeth Loinig
Stefan Eminger
Willibald Rosner

Stefan Eminger, Einführung: Politische und religiöse Macht. In: Oliver Kühschelm, Elisabeth Loinig, Stefan Eminger u. Willibald Rosner (Hrsg.), Niederösterreich im 19. Jahrhundert, Bd. 1: Herrschaft und Wirtschaft. Eine Regionalgeschichte sozialer Macht (St. Pölten 2021) 389–390; http://doi.org/10.52035/noil.2021.19jh01.17

Alle Beiträge vorliegender Publikation mit einem entsprechenden Vermerk haben ein externes Begutachtungsverfahren durchlaufen. Auskunft zum Peer-Review-Verfahren (double blind) unter doi.org/10.52035/noil.2021.19jh.dok.

Medieninhaber (Verleger und Herausgeber):
NÖ Institut für Landeskunde
3109 St. Pölten, Kulturbezirk 4
Verlagsleitung: Elisabeth Loinig

Land Niederösterreich
Gruppe Kultur, Wissenschaft und Unterricht
Abteilung NÖ Landesarchiv und NÖ Landesbibliothek
NÖ Institut für Landeskunde
www.noe.gv.at/landeskunde

Redaktion und Lektorat: Heidemarie Bachhofer, Tobias E. Hämmerle
Korrektorat und Register: Claudia Mazanek
Englisches Korrektorat: John Heath
Bildredaktion: Heidemarie Bachhofer, Tobias E. Hämmerle
Bildbearbeitung: Wolfgang Kunerth
Layout: Martin Spiegelhofer
Umschlaggestaltung und Farbkonzept: Atelier Renate Stockreiter
Druck: Gugler GmbH

www.gugler.at

UW-Nr. 609

Umschlagabbildung: *Viaduct bei Spiess*, kolorierte Tonlithographie von Nicolas-Marie Joseph Chapuy, ca. 1855, Niederösterreichische Landesbibliothek, Topographische Sammlung, 6.985
Vorsatzblatt: Heinrich Wilhelm Blum von Kempen, Natur und Kunst-Producten-Karte von Oesterreich unter der Enns (Wien 1794), Niederösterreichische Landesbibliothek, Kartensammlung, Cl 200
Nachsatzblatt: R. A. Schulz, Diöcesan-Karte von Nieder-Oesterreich, nach den kirchlichen Schematismen des Jahres 1865 (Wien 1866), Niederösterreichische Landesbibliothek, Kartensammlung, Al 10

© 2021 NÖ Institut für Landeskunde, St. Pölten
ISBN 978-3-903127-26-5 (Gesamtpublikation)
ISBN 978-3-903127-27-2 (Band 1)
ISBN 978-3-903127-28-9 (Band 2)
DOI: doi.org/10.52035/noil.2021.19jh01

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdruckes, der Entnahme von Abbildungen, der Rundfunk- oder Fernsehsendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten. Ein Jahr nach Veröffentlichung des gedruckten Buchs wird dieses Werk als Open-Access-Publikation zur Verfügung stehen. Alle Texte inklusive der Grafiken und Tabellen unterliegen der Creative-Commons-Lizenz BY International 4.0 („Namensnennung"), die unter https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/ einzusehen ist. Jede andere als die durch diese Lizenz gewährte Verwendung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Verlages. Ausgenommen vom Anwendungsbereich dieser Lizenz sind Abbildungen. Die Inhaber*innen der Rechte sind in der Bildunterschrift genannt und diese Rechte werden auch in der elektronischen Veröffentlichung maßgeblich bleiben.

Stefan Eminger

Einführung

Trotz Aufklärung und Revolution blieben Religion und Politik im 19. Jahrhundert eng miteinander verwoben. In Wechselwirkung mit dem beschleunigten sozialen Wandel waren beide Bereiche starken Veränderungen unterworfen.

Die Politik stand im Zeichen der Ablöse der alten, exklusiven Honoratiorenpolitik durch die moderne Massenpolitik, die schließlich in allen drei politischen Lagern vorherrschend war. Christian Klösch präsentiert die Entwicklung der zunächst dominierenden deutschliberalen Bewegung als Geschichte voll von Flügelkämpfen und Abspaltungen. Die Trägerschicht der Revolution von 1848 wurde in den 1860er Jahren zum bestimmenden politischen Faktor. Dann folgte der Niedergang. Der Konflikt mit Preußen und die Große Depression Anfang der 1870er Jahre stürzten die Deutschliberalen in eine tiefe Krise. Christlichsoziale und Sozialdemokraten spalteten sich ab, der restliche deutsche Freisinn zerfiel in einen wirtschaftsliberal-staatstragenden und einen deutschvölkisch-antisemitischen Flügel. Letzterer war mit der Person Georg Ritter von Schönerers und dem Waldviertel verbunden, Ersterer konnte sich aufgrund des undemokratischen Wahlrechts im Landtag und in den Städten ungewöhnlich lange halten.

Hauptverlierer dieses Wahlrechts war die Sozialdemokratie, wie John Evers in seinem Beitrag ausführt. Er gliedert die Geschichte der Arbeiter*innenbewegungen in zwei Entwicklungskurven. Das liberale Vereinsgesetz 1867 und das Koalitionsgesetz 1870 schufen den Rahmen für die erste Phase, die sozialpolitischen Gesetze der 1880er Jahre leiteten die zweite Entwicklungskurve mit der Parteigründung in Hainfeld ein. Die Durchführung von Streiks initiierte überlokale Aktivitäten der Arbeiter*innen und förderte die Ausbildung eines Klassenbewusstseins. Ähnlich wirkte die Forcierung der Politik auf der Straße, da den Sozialdemokraten eine parlamentarische Mitbestimmung vorerst versperrt war. Auf dem flachen Land Niederösterreichs stand die Sozialdemokratie jedoch stets auf verlorenem Posten.

Hier dominierten seit den 1890er Jahren die Christlichsozialen Karl Luegers, deren Entstehungsgeschichte der Verfasser dieser Zeilen beleuchtet. Der Beitrag konzentriert sich auf das bislang wenig beforschte ländlich-bäuerliche Umfeld und unterscheidet zwei Phasen der politischen Mobilisierung: Katholisch-konservative Honoratiorenpolitiker zeichneten für die erste Welle verantwortlich, parallel zur sozialdemokratischen Parteigründung erfolgte die Schaffung der antisemitischen

doi.org/10.52035/noil.2021.19jh01.17

Christlichsozialen Partei als Beginn der zweiten Welle. 1896 eroberten die Christlichsozialen den Landtag, mit dem Niederösterreichischen Bauernbund bauten sie ihre Vorherrschaft weiter aus. Die Politisierung der Dorfbevölkerung besorgten junge, unzufriedene Kapläne, die in scharfer Konkurrenz zur anfangs durchgehend liberalen Dorflehrerschaft standen.

Als Zeitalter einer zumindest partiellen Rekonfessionalisierung sieht Rupert Klieber das 19. Jahrhundert. Dieser Befund steht quer zur Säkularisierungsthese moderner Gesellschaften, wird aber faktenreich argumentiert. Die Grundlagen legte die josephinische Kirchenreform, die in Niederösterreich geradezu modellhaft umgesetzt wurde. Zwar wurden viele geistliche Häuser aufgelöst, im Gegenzug kam es aber zu einer starken Erweiterung des Pfarr- und Schulnetzes. Die Folge war eine markante Herrschaftsverdichtung auf dem Land, die später durch die forcierte Erschließung unterbürgerlicher Schichten für geistliche Berufe und neue, emotionalisierende Andachtsformen für die Rekonfessionalisierung genutzt wurde. Die Jahrhundertwende brachte einen Boom an weiblichen religiösen Gemeinschaften, die vielen Frauen bislang ungekannte Karrieremöglichkeiten boten.

Einen Aufschwung erlebte auch die jüdische Religion in Niederösterreich. Christoph Lind zeichnet das lange Ringen um Anerkennung nach: vom Toleranzpatent Josephs II. über die Revolution 1848 bis zur rechtlichen Gleichstellung 1867. In den letztlich 15 Israelitischen Kultusgemeinden erstand bis zum Ersten Weltkrieg ein blühendes jüdisches Leben. Parallel dazu und als Reaktion auf den beschleunigten sozialen Wandel erhob der Antisemitismus sein Haupt. Christlichsoziale und Deutschnationale wetteiferten darum, wer die besseren Antisemiten seien. Doch erst der Tod Kaiser Franz Josephs I. und der Zerfall der „Welt von gestern“ kündigten das Ende der rasanten Aufwärtsentwicklung des Judentums in Niederösterreich an.